

Hand konnte...
wird darauf hingewiesen, daß es wirklich Zeit sei, daß die Geflügelzucht, dieser stark vernachlässigte Zweig der Fleischproduction, einer Beachtung durch die landwirthschaftlichen Vereine gewürdigt werde. Es dürfte im volkswirthschaftlichen Interesse gelegen sein, etwas näher hierauf einzugehen. Italienische Eier und italienisches Geflügel werden in neuester Zeit in großen Mengen bei uns eingeführt und viel und gern gekauft. Französische Poularden (schwere, gemästete junge Hühner) sind auch bei uns ein vielgeuchter und theuer bezahlter Artikel. Auch gehen aus Frankreich große Mengen Eier und Geflügel nach England. Und diese Eier und Geflügel-Ausfuhr aus Italien und Frankreich hat einen nicht geringen Antheil an dem großen Wohlstande ganzer Dörfer und Gegenden beider Länder. Könnte das nicht auch bei uns der Fall sein? Könnten nicht auch wir wenigstens unsern eigenen Bedarf an Eiern und Geflügel selbst hervorbringen? Eignet sich etwa Deutschlands Klima hierzu nicht? Nein, unser Klima ist geeignet, aber unsere heimische Hühnerrace ist es nicht, und vor allem fehlt dem Landmann die Kenntniß, daß die Geflügel- und im Besonderen die Hühnerzucht, richtig betrieben, zu lohnender Erwerbsquelle werden könne. Wie soll der kleinere Landwirth bei uns auch zu dieser Kenntniß gelangen? Kennt er doch neben einigen herabgekommenen Abstammungen irgend einer Kreuzung vom Cochinchina, Brama-Kutta- oder Spanier-Hahn mit unserm Landhuhne nichts weiter als eben sein vernachlässigtes Landhuhn, das ihm einen Dutzend kleiner, den italienischen Eiern an Größe und Gewicht weit nachstehender Eier liefert und höchstens noch den Verkauf einiger ausgebühten Hennen und der wenigen jungen Hähnechen, die glücklich allen Gefahren eines Bauernhofes und schlechter Pflege entronnen sind, zu Spottpreisen gestattet. Soll er um solchen geringen Erwerbs willen die Zucht und Pflege der Hühner sich besonders angelegen sein lassen? Auch einige Gegenden Deutschlands giebt es allerdings, in denen vorthevollere einheimische Hühnerracen vorhanden sind; doch ist auch in ihnen der Betrieb der Hühnerzucht nicht rationell und lohnend. Gewiß würde auch der kleinere Landwirth die Hühnerzucht mit größerem Interesse betreiben, wenn ihm bekannt wäre, daß sie ihm einen Gewinn abwerfen könnte, der in richtigem Verhältnisse zu den Selbstkosten an Futter und der aufgewandten Zeit und Mühe steht. Hier bietet sich für die landwirthschaftlichen Vereine ein Feld, das mehr als manches andere besser cultivirt (z. B. Bienenzucht) geeignet ist, den Samen zu künftiger Frucht, dem größten Wohlstande des kleinen Landwirths, zu legen. Leider ist dieser Zweig der Landwirthschaft von den landwirthschaftlichen Vereinen entweder ganz außer dem Bereich ihrer Thätigkeit gelassen oder seine Behandlung nicht mit den richtigen Mitteln betrieben worden. Denn in der Regel beschränkt sich diese Thätigkeit auf die Verbindung von Geflügel-Ausstellungen und Prämirungen mit den größeren landwirthschaftlichen Ausstellungen, während die landwirthschaftlichen Localabtheilungen und Gauverbände nur größere Haushiere beirtheilen und zur Prämirung heranziehen. Was wird durch jene größeren Ausstellungen erreicht? Der Bauer besichtigt mit seinen Landhühnern solche Ausstellungen nicht, weil er weiß, daß hier vorzugsweise die ausländischen Racen Anerkennung finden. Er beschränkt sich deshalb überhaupt wenig um die Geflügel-Ausstellungen; er betrachtet alles Andere mit mehr Interesse, als die Hühner. Und wie viele Landleute befragen überhaupt eine größere Ausstellung? Doch nur die ganz in der Nähe des Ausstellungsortes wohnenden, und das ist ein verschwindend kleiner Theil der Landbevölkerung. Hierbei können nur die Gauverbände und Localabtheilungen der landwirthschaftlichen Vereine Ersprießliches bewirken. Vor allem dürfte es angezeigt sein: 1) in landwirthschaftlichen und anderen localen Blättern leicht faßliche, über den Nutzen der Hühnerzucht belehrende Aufsätze zur Kenntniß der Landbevölkerung zu bringen; 2) durch die landwirthschaftlichen Wanderlehrer auch über diesen vernachlässigten Theil der Landwirthschaft Vorträge halten zu lassen; 3) bei den landwirthschaftlichen Localversammlungen nicht nur Pferde, Rindvieh,

Schweine u. s. w. zu prämiren, sondern auch Prämien auszugeben, a. für schöne Hühnerracme der Landrace; b. für Stämme, die aus Kreuzungen bestimmter Racehäbne mit dem Landhuhne hervorgegangen sind; c. für solche Hühner, welche nachweislich die meisten und dicksten Eier gelegt; d. für selbstgezüchtetes Maßgefliigel; ferner dürfte es sich empfehlen, 3) Zuchthähne aus guten Racen als Preise bei den Prämirungen anderer Thiere zu vertheilen unter der Bedingung, daß diese Hähne als Zuchthähne zur Verbesserung der gehaltenen Hühnerrace zu verwenden sind; 5) zu Kreuzungen mit dem Landhuhne besonders geeignete Hähne zu beschaffen und um ein Geringes an häuerliche Hühnerzüchter abzulassen. Aus den eben gemachten Vorschlägen geht hervor, daß der einzig richtige Weg zur Hebung der Hühnerzucht die Verbesserung der Landhühnerrace durch Zuchthähne geeigneter anderer Racen zu betrachten ist. Man hat andererseits die Erziehung unseres Landhuhns durch andere anerkannt gute Racen vorschlagen, namentlich durch das italienische Huhn und das steinbürger Nachbalschuhn und andere, z. B. das Crève-coeur-Huhn. Bei diesem Vorschlage aber ist nicht bedacht worden, wie die Erziehung durch diese Hühnerracen geschehen soll, da der kleinere Landwirth schwerlich geneigt sein dürfte, 10, 20, selbst 40 Mk. für einen einzigen Hühnerstamm von 1 Hahn und 2 bis 3 Hennen zu zahlen. Wollte er aber auch einen solchen Stamm sich beschaffen, was soll er mit einem anderen Hühnern beginnen? Sie etwa käuflich abzuwaschen, um ein Jahr lang deren Eier zu entnehmen und schließlich vielleicht keine Henne zu haben, welche ihm die Eier der erstantenen Race ausbrüete? Hält er aber seine alten Hennen neben den neuen, so wird er bald nicht viel Besseres haben, als wenn er nur einen Zuchthahn allein beschafft hätte, denn die Eier der neu erstantenen Race abgesehen von denen der früheren Hennen zu sammeln, dazu fehlen ihm die Einrichtungen. Der Weg zur Verbesserung der Hühnerrace auf dem Lande ist daher durch die Verhältnisse selbst vorgeschrieben: Kreuzung unseres Landhuhns mit Hähnen aus anderen anerkannt guten, hierzu geeigneten Racen. Das ist auch das dem Landmann am besten einleuchtende, weil bei anderen Haushühnern ihm geläufige Verfahren. Und ein Hahn ist schon eher und billiger zu beschaffen, als ein ganzer Stamm. Mit der Beschaffung eines guten Zuchthahns allein ist indessen noch lange nicht genug geschehen. Gute Nachkommenschaft ist bekanntlich nur bei Aufmerksamkeit und guter Pflege der Thiere zu erzielen. Kreuzungen verbessern nur dann den Viehstand, wenn sie mit Emsigkeit durchgeföhrt werden. Das dem Landmann auch in Bezug auf die Hühnerzucht beizubringen, dazu sind wieder die landwirthschaftlichen Vereine berufen. Die Mittel hierzu sind oben bereits angedeutet. Ob in den landwirthschaftlichen Schulen, besonders in den landwirthschaftlichen Winterkursen, auch über Hühner- und Geflügelzucht und deren Nutzen bei richtiger Ausbeutung derselben Vorträge gehalten werden? Auch diese würden geeignete Orte für Weckung der Liebe zur Geflügelzucht und für Verbreitung der zu rationeller und in Folge dessen gewinnbringender Hühnerzucht erforderlichen Kenntniß sein. Welche der Hühnerracen sich zu Kreuzungen mit unserm Landhuhn behufs Raceverbesserung am meisten eignen, das hier auseinanderzusetzen und zu begründen, würde den Zweck dieser Zeilen überschreiten. Es ist eine Aufgabe der Fachblätter. Hier kann nur noch die auf langjähriges Studium und mehrjährige Erfahrungen begründete Ueberszeugung ausgesprochen werden, daß die Hühnerzucht und auch die Züchtung des übrigen Geflügels, wenn sie von den landwirthschaftlichen Vereinen mehr als bisher in den Kreis ihrer Beachtung gezogen werden, eines Aufschwunges fähig sind, wie er im volkswirthschaftlichen Interesse nur zu wünschen ist.

Vermishtes.
* (Zu einem Zerkensbold), der ein Pfäfer auf der Stirn trug, sagte ein anderer: „Woher diese Wolke auf Deiner Stirne?“ — „Ach, die ist noch vom gestrigen Nebel!“ erwiderte dieser.

Kirchen- und Familien-Nachrichten.
Dom. Getauft: N. S., S. des herrschaftl. Dieners Bohn — Beerdigt: d. 9. Jan. die todtgeb. T. des Glasers Müller.
Stadt. Getauft: L. G. C., S. des Binzigeherrmstrs. Möhner; Th. F. A., T. des Hausrechts Nagelberg; M., T. des Maurers Zimigel; R. R., ein unebel. S. — Beerdigt: d. 8. Jan. eine unebel. T., 3 M. alt; d. 12. die nachel. Ww. des Ziegeldeckers Wittig, 66 J. 3 M. alt.
Stadtliche: Donnerstag, Abends 7 Uhr, Gottesdienst. Herr Past. Heinlein.
Neumarkt. Getauft: E. G. S. E., außerehel. T. — Beerdigt: d. 11. Jan. die hinterl. Ehefrau des Hausbes. Amede; d. 12. eine außerehel. T.
Altenburg. Getauft: die T. des Hdb. Friedrich. — Getrauet: der Seilemtr. J. Trommer mit Frau M. geb. Schmorl. — Beerdigt: die T. des Hofkms. Hühner; die T. des Canzl.-Kfistl. Wirth; der S. des Hdb. Diebschen.
Bekanntmachung. Nach dem Wortlaute unserer Polizei-Verordnung vom 3. d. M. sollen bis auf Weiteres die Hunde im hiesigen Polizeibezirk innegehalten werden und durchaus nicht auf die Straße kommen. Es ist deshalb, worauf wir noch besonders aufmerksam machen, auch das Föhren von Hunden an der Leine auf der Straße verboten.
Merseburg, den 10. Januar 1879.
Die Polizei-Verwaltung.

Hausgrundstücks-Verkauf oder -Verpachtung.
Mein in hiesiger Dürerstraße Nr. 1a am Hofmarkt belegenes Grundstück, bestehend aus Wohnhaus mit 4 Logis à 1 Stube, 1 Kammer, 1 Küche, 1 Vorstall, 1 Bodenkammer; ferner einem Waschküche, 2 Schweineställen, 1 Pferdestall zu 2 Pferden, Heu- u. Strohhof, einem Seitengebäude (jetzt zur Züchtereiverkstatt benutzt), weiter 1 Seitengebäude mit parterre und im 1. Stock belegenen Räumen (jetzt als Getreide-Speicher benutzt), sowie Hof und Thoreinfahrt, samt mit 2000 Mk. Anz. lung verpachtet, oder auf längere Zeit im Ganzen oder getheilt verpachtet werden.
G. A. Pfeiffer, große Ritterstraße 14.

Baustellen
an der Langstädter Straße, neben Herrn Zimmermeister Göge gelegen, verkaufen in beliebigen Größen
Gebrüder Schwarz.

Ein schlachtbares Schwein steht zum Verkauf Markt Nr. 28.

Anzeige. Kapitalien von 500, 700, 1000 4 Mal, 2000 2 Mal, 3000, 4000 und 20-25000 Thlr. event. getheilt, sind sofort, jedoch nur auf gute Grundstücks-Hypotheken anzuleihen durch den Kreis-Auct.-Commissar Rindfleisch in Merseburg.

Ein großer Garten mit dazu gehöriger Stube und Kammer ist zum 1. April d. J. an einen Gärtner ohne Familie abzugeben.
Dom Nr. 14, parterre links.

Ein freundliches Logis, bestehend aus 3 Stuben, 1 Schlafstube, Küche, 2 Bodenkammern, Keller und Vorstall, ist zu vermieten und kann 1. April bezogen werden
Zuchtstraße Nr. 7.
Dasselbst sind auch zwei Keller zu vermieten.

Ein möblirtes Zimmer nebst Schlafkammer ist zu vermieten und sofort zu beziehen
Häckerstraße 17.

Ein Logis von 2 Stuben, 3 Kammern, Küche nebst Zubehö: ist zu vermieten und 1. April 1879 zu beziehen.
Gut. Feufel, Saalstraße Nr. 4.

Ein gut möblirtes Zimmer mit Schlafkammer ist an einen einzelnen Herrn zu vermieten bei
Dr. Seyfert, H. Ritterstraße.

Ein freundliches Logis ist zu vermieten
Dom, Braubausstraße Nr. 7.

Eine elegante Damen-Waske ist zu verleihen
Dom 4.

Plissé wird gebrannt bei G. Prohl, Hofmarkt 2.

Albert-Lotterie.
Ziehung 30. Januar 1879.
25000 Loose und ca. 4000 Gewinne i. W. von 8000, 3000, 2000, 1000 Mark bis 5 Mark. Loose à 1 Mk. empfehlen Louis Zehender in Merseburg, F. H. Langenberg in Buchsädt. [B. 9358.]

Zaun Merseburger Correspondent.

Erscheint:

Dienstag, Donnerstag, Sonnabend und Sonntag früh 7 Uhr.

Expedition: große Ritterstraße Nr. 28.

Wöchentliche Beilage:

Illustriertes Sonntagsblatt.

Abonnementspreis:

pro Quartal: 1 Mark bei Abholung. — 1 Mark 20 Pfg. durch den Beauftragten. — 1 Mark 25 Pfg. durch die Post.

N. 8.

Dienstag den 14. Januar.

1879.

Für das laufende Quartal werden Abonnements auf den „Merseburger Correspondent“ zum Preise von 125 resp. 120 Pf. von allen Postanstalten, Postbüros, sowie in der Expedition entgegen genommen.
Inserate finden bei der großen Auflage des Blattes die zweifelhafte Verbreitung.

Der Dank des Kaisers.

Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht folgenden allerhöchsten Erlaß:

Während ich am 5. December v. J. nach Meiner Heimat Berlin zurückkehrte und von der Berliner Bürgerschaft mit überaus glänzenden Huldigungen empfangen wurde, sammelten sich in Meiner Residenz aus allen Theilen des deutschen Reichs und aus vielen von Deutschen bewohnten Punkten des Auslandes zahlreiche telegraphische und schriftliche Zusätze als Beweise der Theilnahme, mit welcher man Mich zu Meiner Genesung und zu der Thatsache, daß Ich die Regierung des Landes und die Leitung der Reichsangelegenheiten wieder übernahm, freundlich begrüßte. Diese Kundgebungen haben sich seitdem ununterbrochen fortgesetzt und beim Jahreswechsel einen weiteren Aufschwung genommen, indem sich zu erneuten telegraphischen und schriftlichen Versicherungen treuherziger Sympathien faun zahlbare Gedichte, Musikwerke, Widmungen, Blüthenkränze, Kornblumensträußen, Stickerien und Kunststaben von vielerlei Art gesellten. Von der Unmöglichkeit überging, alle diese Aufmerksamkeiten, die mich innig erfreut haben, im Einzelnen gebührend zu beantworten oder beantworten zu lassen, wünsche ich auf öffentlichem Wege den Einfindern Meinen Dank zu übermitteln, und beauftrage Sie daher, zu dem Behufe diesen Erlaß alsbald zur allgemeinen Kenntniß zu bringen.
Berlin, 9. Januar 1879.
Wilhelm.

Politische Uebersicht.

In der Hauptstadt Rußlands treffen äußerst beunruhigende Nachrichten ein über den Fortgang der asiatischen Pest in dem Asirachanischen Gouvernement. Nicht nur im benannten Gouvernement, sondern auch in dem ihm benachbarten, ebenfalls an der Wolga gelegenen Saratowischen Gouvernement herrscht unbeschreibliche Panik. Die gekammte Bevölkerung hat den Kopf verloren. Wie Privatnachrichten melden, beträgt in dem betroffenen Kreis Gnotrewsk die Sterblichkeit gegen 90 pSt.; die Leichen liegen massenweise auf den Straßen und öffentlichen Plätzen; der Tod erfolgt augenblicklich, die Aerzte erklären, keine Mittel zur Heilung der Erkrankten zu wissen. Vielleicht sind diese Nachrichten durch die allgemeine Angst um etwas übertrieben, jedenfalls aber befindet sich die Pest im höchsten Stadium, wie dies aus den offiziellen Berichten der Regierung zu ersehen ist. Die Gouverneure von Asirachan und Saratow thun ihr Möglichstes, um die weitere Vertheilung der Epidemie zu verhindern, was sehr schwierig ist, da die Ortsbevölkerung alle ertrockneten Mittel und Wege sucht, um von den betroffenen Distrikten heimlich zu flüchten. Der Verkehr auf der Gräzisch-Jarizian Eisenbahn, welche die Verbindung zwischen den beiden Gouvernements Saratow und Asirachan bildet, ist gänzlich eingestellt.
Ueber das Schicksal, welches die türkischen

Tempelschätze in Mekka betroffen, berichtet die Wiener „Presse“ Folgendes: Neben dem Hauptthore der Kaaba zu Mekka, dem bekannten heiligsten Gotteshaufe des Islams, befinden sich schon seit Jahrhunderten im Boden vier tiefe ausgemauerte Gruben, deren Deckungen mit großen eisernen Thüren verschlossen sind, zu denen nur der Großscherif und der jedesmalige Vorsteher dieses Gebäudes die Schlüssel besitzen. In einer jeden dieser vier Thüren ist ein kleines Fensterchen angebracht, durch welches dann die Pilger gewöhnlich Geldspenden in diese seltsamen Almosenbüchsen werfen. Diese Spenden sind für die Kaaba selbst bestimmt, und immer, wenn sich ein Umbau oder die Renovirung derselben als nothwendig herausstellt, wird eine dieser Gruben geöffnet und deren kostbarer Inhalt dann zu Bauzwecken verwendet. Das letzte Mal wurden diese Gruben im Jahre 1802 ausgeleert, denn damals eroberten die Wahabiten Mekka und nahmen sämtliche Schätze der Kaaba mit sich. Während der heurigen Pilgerfahrt verbreitete sich nun plötzlich unter den Pilgern die Nachricht, die türkische Regierung habe im vergangenen Winter diese Gruben heimlich öffnen lassen und die Schätze herausgenommen, um sie zu Kriegszwecken zu verwenden. Die Pilger verlangten nun stürmisch, daß man diese Gruben öffne, worauf jedoch der Großscherif nicht eingehen wollte. Es kam daher zu blutigen Austritten in der Kaaba und die meisten Pilger wollten in Folge dessen keine Spenden mehr in diese Gruben werfen. Erst nach einer erschütternden Predigt des Imams der Kaaba ließen sie sich herbei, wieder mit ihren Spenden herauszurücken. Die Schätze sollen aber democh verschwunden sein.

Der republikanische Ausfall der Wahlen in



Präsidentenwahl in den Vereinigten Staaten durch die Wahl von Grant. Die Republikaner hatten die Mehrheit der Stimmen erhalten, doch wurde Grant durch die Unterstützung der Armee zum Präsidenten ernannt. Die Wahl wurde durch die Intervention der Armee entschieden, was eine wichtige Episode in der amerikanischen Geschichte darstellt.

gänzlich dem Ruin zugeführt worden ist, wünschen wir dagegen gleichermäße Abhilfe, wie es in Frankreich längst geschehen ist, und bitten um rasche Abhilfe, ehe es zu spät geworden sein dürfte.

Leipzig, den 3. Januar 1879.
Im Auftrage: Friedrich Hemping, Friedr. Wilh. Gemeldung, Vorsteher der Bohger-Zinnung zu Gschwege.

— Nach der „Post“ läßt sich mit ziemlicher Sicherheit das Material, welches dem Reichstage in seiner nächsten Session Seitens des Reichsanwalts zugehen wird, jetzt übersehen. Bestimmt stehen in Aussicht an neuen Entwürfen: 1) Der Gesetzentwurf betreffend die rechtliche Sicherung der Pfandbrief-Inhaber, 2) die Rechtsanwalts-Gebührenordnung, 3) Gesetzentwurf betreffend Eisenbahnverwaltung, 4) Gesetzentwurf betreffend Ansetzung von Reichsgeschäften außerhalb des Concurres, 5) Gesetzentwurf betreffend Abänderung der Consulargerichtsbarkeit, 6) Gesetzentwurf betreffend Pfandrechte an Eisenbahnen und die Zwangsvollstreckung in dieselben, 7) Gesetzentwurf betreffend Ueberleitung einzelner Jurisdicitionszweige vom Oberhandelsgericht an das Reichsgericht. Daran schließt sich 8) das umgearbeitete, schon einmal eingebrachte Nahrungsmittelgesetz. Hinzuzufügen dürfte noch das Strafvollstreckungsgesetz sein, welches bekanntlich wegen finanzieller Bedenken bis heute im preussischen Staatsministerium liegen geblieben ist. Eine nähere Prüfung desselben hat jedoch ergeben, daß die finanziellen Schwierigkeiten bei Ausführung des Gesetzes nicht so groß und unüberwindbar seien, als man anfangs annahm, und deshalb liegt die Wahrscheinlichkeit nahe, daß der Gesetzentwurf dem Reichstage in der bevorstehenden Session vorgelegt wird.

— Allen Ernstes wird beabsichtigt, Angesichts der schlechten finanziellen Ergebnisse des Staatsbahnbetriebes in den Kommissionsverhandlungen in nächster Woche die Frage anzugehen, ob sich nicht anstatt der bisherigen Richtung der Eisenbahnpolitik empfehle, an Stelle der Verstaatlichungspolitik eine systematische Verpachtung der vorhandenen Staatsbahnen treten zu lassen. Der Himmel weiß, zu welchen Experimenten wir noch kommen.

— Nachdem der preussische Finanzminister die Offerte des bekannten Consortiums, betreffend Uebernahme von 55 Millionen 4 proc. preuß. Consols genehmigt hat, beschloß das Consortium, diesen Vertrag am Mittwoch und Donnerstag zur Subscription aufzuliegen.

— In Sachen des „Großen Kurfürst“ erhält die „Magdeb. Ztg.“ aus Berlin folgendes Telegramm: In der Angelegenheit der Aburtheilung des Unfalles des Panzerschiffes „Großer Kurfürst“ sind, wie wir zuverlässig melden können, auch die neuesten Angaben, welche wissen wollen, daß die Angelegenheit von dem General-Commando des Gardecorps geführt werden soll, ungenau. Das Verfahren findet hier in Berlin statt, die Mitglieder des Gerichtshofes sind durch den Kaiser bereits ernannt. Selbstverständlich sind die Mitglieder aus dem Gardecorps entnommen, das dritte Armeecorps hier nur durch den Stab desselben vertreten ist. Dagegen ist nun nicht der commandirende General des Gardecorps, sondern jener des dritten Armeecorps, General der Infanterie v. Schwartzhoff zum Gerichtsherrn, und der Corpsadjucent des dritten Armeecorps, Justizrath Solms mit